

DER GLASFLÜGELFALTER

Von der Liebe zur Natur des Menschen

Lyrik und Prosa
von
Ralf Cieslarzyk

mit Bildern von
Josefine Köppen

WDL-VERLAG BERLIN

Die Deutsche Bibliothek - CIP Einheitsaufnahme

Cieslarzyk, Ralf : Der Glasflügelalter : / von Ralf Cieslarzyk. -
Berlin : WDL-Verl., 2005

ISBN 3-932356-89-6

0101 deutsche buecherei

WDL-Verlag Dr. Dietmar Lütz
Berlin, 2005
Satz und Seitenlayout: JML-Design Berlin
Umschlaggestaltung: WDL-Verlag Berlin
Titelgrafik: nach einem Bild von Josefine Köppen
Gesamtherstellung: SDL-Druck, Berlin
ISBN 3-932356-89-6
www.wdl-verlag.de

INHALTSVERZEICHNIS

In all deinen Gesichtern	10
Ruf des Schweigens	12
Wenn ich mich finde, bist da auch du	13
Am Strand der Erinnerung	14
Verweile	15
So lang wir sind	16
Gebranntes Kind	17
Sie sagt,	18
Gemeinsame Ufer	19
Ich gehöre dir	20
So viele Worte	22
Liebe hat vier Jahreszeiten.	23
Die Quelle – Geschichte	25



Zeit-Stationen.	31
Jahre zieh'n über's Land	32
Gelassenheit	33
Begegnungen	34
Fluchtversuche	35
Von Löwen und Möwen	36
Aufwind	38
Die Sinne leben.	40
Der falsche Weg	41
Der kleine Unterschied	42
Traurige Zauberin.	44
Stillstand	45
Am Ende wird der Anfang sein	46
Irgendwann wird Liebe sein	47

Schlafe süß	48
Der alte Nussbaum – Geschichte	49



Der Glasflügel falter	58
Lied der Heide	60
Almgewitter	61
Riesengebirge	62
Riesengebirgsphantasien	64
Frühlingswehen	65
Das Huhn.	66
Nachruf (Lied von der Maus).	67
Neujahr	68



Dieses Land	71
Legende der Jahreszeiten.	74
Die Schöne und das Biest	75
Vom Mensch sein	76
Schon einmal	78
Gräber der Zeit.	79
Schreie in der Dämmerung	80
Letzte Worte eines Soldaten	81
Aussicht auf	82
Appell an die Gedanken	84
Wieder so ein Tag	86
Zeit der Wünsche	87
Mary Lou sucht Weihnachten – Geschichte	88
Weihnachtsgesichter.	97



DER ROSE, DIE DICH STICHT,
KANNST DU TROTZ ALLEM VERZEIH'N.
DAS BLUT, DAS DIR VOM FINGER FLIEßT,
SOLL EIN ACHTUNGSZEICHEN SEIN.

... UND ICH SAH SIE, SAH DEN URSPRUNG,
SANFTE WILDHEIT, SCHEUES ZITTERN ...



IN ALL DEINEN GESICHTERN

Du schöne Barbarin:

Wächterin des Tempels,
der erbaut ist auf dem Feuer der Gier.
Dessen Flammen mich in Sicherheit wiegen
und lodernd sich im Kampfe verbiegen,
wenn die Ahnung einer Endlichkeit
die Tore des Tempels erreicht.

Du schöne Barbarin:

Deine steinzarten Gesichter spiegeln keine Erinnerung.
Die feurigen Augen der Nacht sind erloschen.
Und in Vergessen getaucht gibst du mich preis
den Flammen, bis fast nichts von mir bleibt.

Und doch kehr ich heut Nacht zurück zum Tempel der Gier -
Nicht hundert und nicht tausend Tode, halten mich fern von dir.



RUF DES SCHWEIGENS

Dein Schweigen schlägt mich so oft
ins Gesicht –
an anderen Tagen hüllt es mich ein
wie ein warmer Poncho aus südlichen Ländern.

Dein Schweigen ergießt sich in mir
wie der Singsang warmen Regens,
der taktlos,
zeitlos,
maßlos,
erregend von meiner Seele tropft;

dein Schweigen öffnet mir Räume,
in denen ich Antworten finde
auf die Fragen, die es mir zuruft.

Dein Schweigen schlägt mich so oft
ins Gesicht –
und wenn meine Haut zu brennen beginnt,
weiß ich, wie nah wir uns sind.

WENN ICH MICH FINDE, BIST DA AUCH DU

Gleich der Blume, die ihren verschlafenen,
vom Tau noch benetzten Kelch
den ersten Strahlen der Sommersonne entgegen streckt,
so will auch ich mich dreh'n hinein ins Licht,
die Augen geöffnet, Augenblicke sammelnd
und aneinander fügend zu einem Bild,
in dessen Farben ich meine Existenzberechtigung erkenne.
Die mich von brennenden Zweifeln befrei'n,
mir zeigen, wie wahrhaftig und schön
sich jeder einzelne Moment über meinem Haupt ergießt;
das nur ich die Macht habe,
die pulsierende Kraft in meinen Adern
zu einem Strom aus Lava werden zu lassen,
der das Tal der oberflächlichen Selbstverständlichkeiten flutet
und neue Spuren in verbrauchter Erde hinterlässt.

Bilder aber auch,
die mir die fruchtbaren Weingärten deiner Liebe zeigen,
auf deren warmen Boden ich mich lege,
um mein hungriges Herz mit Leben erfüllen zu lassen.

AM STRAND DER ERINNERUNG

So oft ich auch noch –
(dem großen Kreislauf folgend) –
den Fluss des Lebens neu befahre ...

... so oft auch werde ich mich wieder
an den zarten Schmelz
unserer mit Honig gefüllten Jahre erinnern ...

... so oft auch werde ich mich wieder
aus dem Nebel windstillere Tage befreien,
um dir am Strand der Erinnerung
erneut zu begegnen.

VERWEILE ...

... im Garten der Gegenwart,
auch Schmetterlingsflügel brauchen Geduld.
Hüll dich in den Augenblick,
fernab von Sühne und Schuld.

Verweile ...

am Busen von Mutter Natur,
lab dich am Duft roter Rosen.
Und sollten sie stechen,
darfst du's nicht rächen –
der Augenblick will dich liebkosen.

SO LANG WIR SIND

So lang die Sonne am Morgen
sich auf den Weg macht in den Zenit.
So lang sie am Abend im Purpurrotfeuer
der zeitlosen Ferne versinkt.

So lang der Mond mit seinen Kratern
das Firmament zur Unendlichkeit bringt.
So lang in meinen Träumen
der Dämon mit den Engeln singt.

Ja, mein Baby, so lang noch die Tage
am raureifen Morgen erwachen
und den Abend, der sein Nachtleinen webt,
trunken vom Lichte verlachen.

So lang werden die Winde unbemerkt weh'n,
die sonst uns're Wurzeln der Erde entreißen.
So lang wird am Himmel der Nordstern steh'n
und wir werden Eins sein und nach Nimmerland reisen!

GEBRANNTES KIND

Wenn ich dir glaube,
das du mich liebst,

dem traue,
was du mir gibst,

spüre,
was du empfindest,

dann kann ich dir zeigen,
wo du mich findest!

SIE SAGT, ...

... wenn deine Hände
ihr Lied spiel'n auf meiner Haut.
Unter meiner Haut ins Universum
meiner tiefsten Geheimnisse vordringen, sie sichtbar und klein
werden lassen,

wenn die Symphonien deiner stillen Zärtlichkeiten
mich halten so sanft, tragen so stark,
mich vorbei geleiten
an den grauen Spuren des vergangenen Tages,

wenn deine Arme, die scheinbar
nur für mich geschaffen wurden,
einen Kreis aus tanzendem Licht um mich zieh'n,
in dem ich tanzen kann, wie scheinbar
nur ich dann tanzen kann,
in dem ich Flügel haben und ausbrechen darf:

Dann bin ich die, die dein Haus betritt
aus efeumrankten Träumen.
Und auch die, die keine Angst haben muss,
den Weg zurück nicht zu finden.

GEMEINSAME UFER

Ich wollte sie nackt sehn.
Nicht der Lust wegen. Nein.
Ihre Haut wollt ich heben,
die Quelle ihrer Seele ergründen.

Und ich sah sie. Sah den Ursprung.
Den Fluss.
Sanfte Wildheit. Scheues Zittern.

Nackt auch stieg ich mit in ihr Boot,
den Fluss zu befahren,
zu entdecken die Ufer, an die sie mich trug.

Niemand war Kapitän.
Niemand erhob sich, größer zu sein.
Zwei nackte Seelen im ebenbürtigen Fahrwasser
gleichwertiger Geschlechter.

Und der Lauf ihres Flusses bog hinein in den meinen.

ICH GEHÖRE DIR, ...

... weil ich dir weben kann
ein Netz aus Glück und Leid,
aus den Fasern meiner Träume und Ängste

—

dich anbeten
aus der Schlucht meiner Zeit,
auf Knien dich bitten,
mich aufzuheben

—

mich entblößen
bis hinunter zur Haut
und nackt dich empfangen, mich zu besitzen

—

dich einladen kann
an den Tisch meiner Seele,
um Diamanten aus den Scherben zu formen

—

... weil meine Gedichte
wie ein Vogel sind,
der sich niederlässt in deinem Herz

—

die Sehnsucht nach dir,
wenn du fort bist,
mich warm hält, bis du wiederkehrst

—

weil deine Liebe so leicht ist,
wie eine Feder im Wind
und keine Fessel um meinen Leib

—

weil ich im Staube vor dir liege
und doch größer bin
als je zuvor

—

Und weil diese Größe ganz mir gehört,
deshalb gehöre ich dir!